

vorgeschichtlicher Zeit. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 30/31, 1989/90, 103–122). Leider fanden diese Arbeiten nur im Beitrag von F. Verse zu eisenzeitlichen Burgen Nordbayerns, der nicht referiert, sondern nachträglich in den Kolloquiumsband aufgenommen wurde, ausführlicher Eingang. In diesem Beitrag finden sich auch die einzigen fundierteren, den zitierten Arbeiten entnommenen Aussagen zur Lage von Höhensiedlungen im Bezug zum näheren und weiteren Siedlungsumfeld. Kritisch in diesem Beitrag ist zu sehen, daß bis auf den „Eiersberg“ bei Mittelstreu und den „Staffelberg“ (B.-U. ABELS, Neue Ausgrabungen im Befestigungsbereich des Staffelberges, Stadt Staffelstein, Oberfranken. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 28/29, 1987/88, 143–180) alle anderen Wälle Nordbayerns vermuteter ältereisenzeitlicher Zeitstellung letztlich undatiert sowie Zusammenhänge mit Bestattungsplätzen nur selten begründet zu vermuten sind. Ansätze, das unmittelbare Siedlungsumfeld zumindest kurz mit in die Betrachtungen einzubeziehen und eine Kartierung vorzulegen, finden sich bei R. Genzen zu den Höhensiedlungen „Lützelburg“ und „Christenberg“ (S. 85 Abb. 3; S. 87).

Rez. ist sich mit A. Jockenhövel in seinem Schlußwort (S. 194) einig, daß der Forschungsstand zu ältereisenzeitlichen Burgen im Mittelgebirgsraum bis auf wenige Ausnahmen nur als unbefriedigend bezeichnet werden kann. Nach Meinung des Rez. liegt die Ursache jedoch nur zum Teil bei fehlenden Ausgrabungen. Eine kritische Betrachtung des Siedlungsumfeldes unter Einbeziehung naturräumlicher Faktoren wäre sicherlich in jedem Teilgebiet des Mittelgebirgsraumes möglich. Kartierungen anhand der in den Denkmalämtern vorhandenen Aktenbestände sind zwar zeitraubend, bilden aber die Grundlage für jegliche siedlungsgeschichtliche Betrachtung auch von Höhensiedlungen. Trotz vorhandener Möglichkeiten zu siedlungsgeschichtlichen Analysen sind die Autoren nur in Ansätzen über die exemplarische Vorstellung von Einzelanlagen hinausgelangt. Andererseits bietet der Kolloquiumsbericht aber auch eine Grundlage, den darin nur angerissenen Fragen zu sozialen und siedlungsgeschichtlichen Zusammenhängen weiter nachzugehen.

D-97070 Würzburg
Residenzplatz 2, Tor A

Stefan Gerlach
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

KARIN MANSEL, Studien zum Trachtzubehör der älteren Eisenzeit am Golfe du Lion und im Ampurdán. Internationale Archäologie, Band 32. Verlag Marie Leidorf GmbH, Rahden/Westfalen 1998. DEM 159,80 (€ 81,70). ISBN 3-89646-304-7, ISSN 0939-561X. 271 Seiten und 260 Tafeln.

Mit fortschreitender Erforschung tritt der südwesteuropäische Raum aufgrund seiner besonderen geostrategischen und geopolitischen Ausgangslage seit Ankunft des Menschen immer deutlicher als eine zivilisatorisch wie verkehrsgeographisch herausragende Kulturlandschaft hervor. Dies trifft auch und vor allem für den Übergang zur Eisenzeit und deren folgendem Verlauf in der Golfe-Region zu, als mit der Einführung neuer materieller wie geistiger Errungenschaften aus dem näheren und weiteren Umfeld, vor allem jedoch aus dem mediterranen Gebiet, hier wichtige Schaltzentralen und Umschlagplätze für ihren Transport, Transfer und Transit in den benachbarten südwest-, süd- und mitteleuropäischen Bereich ent-

standen. Wegweisende Untersuchungen wie von D. und J. Taffanel oder W. Schüle zur Früh-eisenzeit sowie von anderen zu den Beziehungen mit der antiken Welt trugen besonders seit Mitte des vergangenen Jahrhunderts vermehrt zur Erschließung der vielschichtigen Bedeutung und Funktion dieses Bereichs bei der Vermittlung fremder wie selbständiger Innovationen bei. Die Schmuckformen von der Küstenperipherie zwischen Ebro und Rhône bildeten hierbei – so ließen einschlägige Vorarbeiten bereits erkennen – einen vielversprechenden Ansatzpunkt.

Von Georg Kossack, einem ausgezeichneten Kenner dieser Materie und Problematik betreut, wurden die „Studien zum Trachtzubehör der älteren Eisenzeit am Golfe du Lion und im Ampurdán“ von Karin Mansel 1994 an der Universität München als Dissertation angenommen. Das Inhaltsverzeichnis skizziert das Arbeitsprogramm und den Untersuchungsvorgang, der eine Analyse des Trachtzubehörs (Nadel-, Gürtelhaken- und Armingformen sowie konische Knöpfe) und ihres Kontextes in Grab- und Siedlungsbefunden des Ampurdán, des Languedoc und der westlichen Provence umfaßt. Die Einleitung führt von Hinweisen auf die multikulturell-mediterran geprägte Entwicklung der Region zum Problem der Auswirkungen fremden Einflusses sowie der Integrations- und Aufnahmebereitschaft bzw. des Traditionsbehaltens einheimischer Kulturgruppen. Die Tracht eröffne – so die Autorin – als statusrelevantes und -bezeichnendes Attribut sowie als wandlungsfähiges, gesellschaftlich differenzierendes Element hierbei einen unmittelbaren Zugang zur breiten Bevölkerungsschicht.

Einer Erläuterung der geographischen Abgrenzung, der kulturellen und chronologischen Gliederung sowie der materiellen Voraussetzungen folgen Angaben zu Ergebniserwartungen und Erkenntnismöglichkeiten bezüglich des Trachtzubehörs lokaler Gruppen, der verschiedenen Trachtformen, zu (regelmäßigen) Zubehörkombinationen und ihrer Entwicklung, zur Tragweise sowie zur geschlechts- und altersspezifischen Differenzierung, gefolgt von Überlegungen zu den Grenzen der Aussagemöglichkeiten, etwa durch das Brauchtum der Totenverbrennung oder die Korrosion von Eisengegenständen.

Als Untersuchungsgrundlage dienen Analysen größerer Gräberfelder aus dem westlichen Languedoc und dem Ampurdán sowie weiterer Grabkontexte und Siedlungsbefunde aus dem östlichen Languedoc und der Provence. Chronologisch geht Mansel hierbei („weil es opportun erscheint“) in Zeithorizonten vor, die als Leitformen Trachtzubehör, darunter besonders Fibeln als chronologisch empfindlichste Objekte, führen: 1. Fibel mit Bügelschleifen: zweite Hälfte 7. Jahrhundert = älterer Abschnitt der älteren Eisenzeit; 2. einteilige eiserne Bogenfibeln I mit konischem Fußknopf, langem Nadelhalter und zweiteiliger Spirale: um 600 und erste Hälfte 6. Jahrhundert = frühe Phase des jüngeren Abschnitts der älteren Eisenzeit; 3. bronzene einteilige Bogenfibeln: zweite Hälfte 6. Jahrhundert = späte Phase des jüngeren Abschnitts der älteren Eisenzeit; ferner um die Mitte des 6. Jahrhunderts ein Zwischenhorizont mit zweiteiliger Bogenfibeln II mit konischem Fußknopf sowie Bogenfibeln mit hochaufgebogenem Fuß und Fußscheibe (beide Formen sind aber nur aus Männergräbern bekannt!).

In der „Formenkunde signifikanter Arten des Trachtzubehörs“ stellt die Verf. die entsprechenden Schmuckformen mit ihren Merkmalen sowie geschlechtstypischen, altersspezifischen und kombinationsmäßigen Besonderheiten vor (Gestalt, Größe, Material, Verzierung, Vergesellschaftungen im Kontext, Verbreitung, Zeitstellung etc.). Es sind dies verschiedene Nadeln, Fibeln, Gürtelhaken und Gürtelschließen, Arm- und Fußringe sowie konische Knöpfe.

Ein ausführliches Kapitel ist dem „Trachtzubehör aus dem Kontext von Gräberfeldern des westlichen Languedoc und des Ampurdán“ gewidmet. Der Umfang der ergrabenen Ausschnitte gewährleistet allerdings nur bei einigen größeren und besser erkundeten Nekropolen umfassende Informationen zu dem differenzierten Fragenkatalog der Autorin, insbeson-

dere jene schon wiederholt in der Literatur zitierten Hinterlassenschaften von Agde, Le Peyron (Hérault), Mailhac, Grand Bassin I–II (Aude), Pézenas, Saint Julien (Hérault), Coufoulens, Las Peyros (Aude) und Ampurias, Muralla (Gerona). Ergänzend werden im Kapitel „Trachtzubehör aus Siedlungs- und Grabkontexten“ Befunde aus dem östlichen Languedoc und der Provence hinzugezogen, wobei sich insbesondere stratigraphische Beobachtungen von Trachtzubehör in Siedlungen für die chronologische Einordnung einzelner Trachtutensilien als hervorragend geeignet erweisen.

In der umfangreichen Zusammenfassung finden sich schließlich die wichtigsten Schlussfolgerungen zusammengestellt. Eine Verdichtung größerer Gräberfelder mit reichen geschlossenen Vergesellschaftungen verlagert den Schwerpunkt der Studien zwangsläufig zum westlichen Languedoc und zum Ampurdán, während Siedlungs- und Grabbefunde im östlichen Languedoc und in der Provence nur ein allgemeines Bild des Trachtzubehörs zu vermitteln vermögen. Als wesentliches Ergebnis lassen sich mehrere Trachtprovinzen unterscheiden, und zwar das westliche Languedoc, das östliche Languedoc sowie die westliche Provence. Ihr gemeinsames „Leitfossil“ bildet vor allem die um 600 aufkommende Bogenfibel I mit einer bis nach Südwest- und Mitteleuropa hinausgreifenden Verbreitung. Fibeln bilden zudem die Leitformen der sich durch wechselnde Schmuckelemente und Trachtkombinationen auszeichnenden Zeithorizonte, wobei mangels anthropologischer Daten das Vorhandensein bzw. das Fehlen von Waffen bzw. Messern in den Gräbern entscheidende Kriterien bei der geschlechtsspezifischen Zuweisung der Grabkomplexe bilden. Dieser methodischen Vorgehensweise folgend, gelangt Mansel zu der Erkenntnis typischer, auf Männer- oder Frauengräber beschränkter Trachtzubehörtypen und -varianten, darunter auch charakteristischer Trachtgarnituren, die zudem auch eine Identifizierung messer- bzw. waffenloser Ausstattungen als Männergräber ermöglichen. Andererseits lassen sich variierende Anteile von Männer- und Frauengräbern in einzelnen Nekropolen, Regionen und Horizonten auf das wechselhafte Beigabenbrauchtum zurückführen – eine Erscheinung, die eine Unterscheidung zwischen Männer- und Frauenbestattungen erleichtert oder erschwert, obschon etliche Trachtformen einen deutlich geschlechtsbezogenen Charakter besitzen. Auch altersspezifische Besonderheiten sind ableitbar und sogar nach Mädchen und Knaben zu differenzieren. Nicht immer lassen sich allerdings auffällige Befunde mit klassischen Kriterien geschlechts-, alters- oder standesrelevanter Muster zuordnen.

Statusbezogene Merkmale heben sich anfänglich (in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts) kaum hervor; herausragende Grabausstattungen mit „Prestigegütern“ unterscheiden sich im Trachtrepertoire somit noch nicht von den übrigen Inventaren, obwohl die neue Fibelmode in Mailhac offensichtlich zunächst in Männergräbern mit reichen Geschirrsätzen erscheint. Erst während der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts zeichnet sich eine stärkere Tendenz zur gesellschaftlichen Kennzeichnung mittels Schmuckbeigabe ab, die Mitte des Jahrhunderts – einhergehend mit einer generell deutlicheren Hervorhebung führender Repräsentanten der Gemeinschaft durch reichere Ausstattung und räumliche Absonderung ihrer Grablage – kulminiert. Dazu gehört auch die „Veredelung“ von Trachtzubehör durch Silber- oder Goldauflagen und -einlagen. Bereits in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts scheint jedoch die Einrichtung herausragender Be- und Ausstattungen wieder zurückzugehen.

Ein ähnlicher Wandel im Trachtzubehör vollzieht sich simultan am Golfe du Lion, wobei Männer hier seit etwa 600 durch Waffenbeigaben deutlich als Vertreter einer besonderen Kriegerschicht mit gewissen, durch unterschiedliche Waffenzusammensetzungen gekennzeichneten Strukturen ausgewiesen werden. Auffällig erscheinen allemal fehlende direkte Einflüsse im Trachtzubehör der einheimischen Bevölkerung, etwa durch Übernahme und Rezepti-

on aus dem griechischen und etruskischen Raum – und damit angeblich abweichend zur Bewaffnung, besonders zu den Schutzwaffen mit Prestigecharakter nach griechischem Hoplitenvorbild: ein postulierter Bezug allerdings, der aus mehreren Gründen weiteren Klärungsbedarf besitzt.

Etwas vage bleibt die Schlußfolgerung, daß die dynamischen Entwicklungen beim Trachtzubehör im Küstenhinterland mit einem innovativen Zentrum in Hérault und Aude auf Herausforderungen zurückzuführen wären, die mit den vielfältigen Kontakten zur mediterranen Welt und der einfachen Konkurrenz innerhalb der einheimischen Gruppen einhergingen.

Angeschlossen an die umfangreichen Untersuchungen ist ein französisches Résumé, ein Anhang mit einem Abkürzungsverzeichnis, 28 Listen mit unterschiedlichen Trachtzubehörformen, einem Fundortkatalog mit Angabe von Fundart, Forschungsgeschichte, Trachtzubehörfunden und -befunden sowie Literatur bzw. Verbleib, ferner mit einer kombinierten Literatur- und Kürzelliste, einem Fundortindex sowie 260 Tafeln mit Typen-, Kombinations- und Chronologietabellen, Horizontalstratigraphien, Trachtgarnituren, Verbreitungskarten und Fundensembles, die von der umfänglichen Detailarbeit zeugen.

Die Untersuchung von Karin Mansel bietet einen umfassenden Einblick in die vielfältigen Erkenntnismöglichkeiten unterschiedlicher Fundgattungen durch systematische Analyse und differenziertes methodisches Vorgehen bei Hinterlassenschaften begrenzter Kulturlandschaften. Zahlreiche Detailinformationen fügen sich zum Gesamtbild überregional heterogener Trachtentwicklung. Der fehlende Einfluß bei den Trachtzubehörformen und -kombinationen in der kontaktintensiven Zone am Golfe du Lion erscheint verwunderlich und bedarf wohl noch weiterer Verifizierung. Gerne hätte man überdies angesichts der herausragenden Bedeutung dieser Kultur- und Verkehrslandschaft mehr über die Zusammenhänge mit entsprechenden Entwicklungen in Mittel- und Südwesteuropa erfahren, die nur randlich erwähnt werden. Dazu gehören die evidenten und wiederholt diskutierten Bezüge zwischen dem hallstädtischen und (kelt-)iberischen Raum, wie sie sich etwa anhand der Bogenfibeln mit Spiralkonstruktion (vgl. dazu Taf. 110), jedoch auch in Rüstungsteilen (wie Antennenwaffen) zeigen – Zusammenhänge, die großteils über den südfranzösisch-nordostspanischen Raum verlaufen sein müssen. Die Hintergründe solcher Kulturverbindungen werden sehr unterschiedlich, ja kontrovers diskutiert und interpretiert. Andererseits erscheint wegen des ungleichgewichtigen Bearbeitungsstandes früheisenzeitlicher Hinterlassenschaften eine Klärung damit verbundener Probleme noch kaum möglich oder verfrüht. Einige Bemerkungen zu diesem Themenkomplex dürften jedoch zumindest in diesem Rahmen angemessen erscheinen.

Die Thematik von Herkunft und Ausbreitung bestimmter früheisenzeitlicher Erscheinungen entwickelte sich seit mehreren Jahrzehnten zu einem besonders beachteten Forschungsfeld, darunter als wesentlicher Aspekt auch die Funktion der nordmediterranen Peripherie als innovativer Zone mit Ausstrahlung und Rückwirkung bis in den mittel- und südwesteuropäischen Raum. Die Rolle der südfranzösischen Landbrücke bei diesen Vorgängen, sowohl in der Aufnahme als auch in der eigenständigen schöpferischen Entwicklung und Weitervermittlung, bildet dabei ein wichtiges und interessantes, jedoch vergleichsweise junges Arbeitsgebiet; die Genese bestimmter Hallstatt- wie auch späterer Latèneerscheinungen bleibt unter diesem Aspekt zu revidieren. Neue Erkenntnisse stellten sich bereits durch vermehrte Identifizierung südwesteuropäischer Kulturelemente im mitteleuropäischen Späthallstattmilieu ein. Vieles bleibt jedoch noch zu tun. Weitere Materialveröffentlichungen, wie jene von J.-P. Mohen über die früheisenzeitliche Hinterlassenschaft Aquitaniens zu Beginn der 80er Jahre, bilden hierbei notwendige Voraussetzungen. Die Studien von Karin Mansel folgen somit einem dring-

lichen Forschungsanliegen; weitere über andere Lebensbereiche, Fundgattungen und Regionen nordwestlich des Mittelmeeres zwischen Ebro, Pyrenäen und Rhône werden, so bleibt zu hoffen, noch angeregt, und sie vermögen vielleicht dann zur Erhellung komplexer Prozesse, wie der umstrittenen keltischen Wanderungen in den Südwesten Europas, etwa durch gesicherte Ausbreitungsmodelle früheisenzeitlicher Formenwelt, beizutragen.

D-22587 Hamburg
Strandtreppe 14a

Peter F. Stary

BERNARD DEDET/PHILIPPE GRUAT/GEORGES MARCHAND/MICHEL PY/MARTINE SCHWALLER (ed.), *Aspects de l'Âge du Fer dans le Sud du Massif Central*. Actes du XXI^e Colloque International de l'Association Française pour l'Étude de l'Âge du Fer. Conques-Montrozier, 8–11 Mai 1997. Thème régional. Monographies d'Archéologie Méditerranéenne 6. Publication de l'UMR 154 du CNRS. Librairie Archéologique, Montagnac. Lattes 2000. FRF 140,— (€ 21,34). ISBN 2-912369-01-0. 201 Seiten mit 141 Abbildungen und 2 Tabellen.

Seit 1977 unternimmt es die Association Française pour l'Étude de l'Âge du Fer (AFEAF), mit ihren jährlich wechselnd in französischen Landschaften ausgerichteten Kolloquien regionale Themen der Eisenzeit möglichst umfassend zu behandeln. Die daraus entstandenen „Akten“ bilden, obgleich in unterschiedlichen Zeitschriften, deren Supplementen oder in Monographien-Serien herausgebracht, schon jetzt ein stattliches Kompendium, das sich durch informative Vielseitigkeit der darin enthaltenen Artikel auszeichnet (vgl. Liste der Publikationen und Themen in Bull. AFEAF 18, 2000, 88 ff.). Der hier anzuzeigende Band schließt insofern eine empfindliche Lücke, als er sich in einer Art Generalübersicht mit dem unmittelbaren Hinterland des mediterranen Küstenstreifens westlich der Rhônemündung befaßt, der als solcher intensiver erforscht ist (dazu M. PY, *Les Gaulois du Midi* [Paris 1993]). Es geht dabei um die Bestimmung autochthoner bzw. mediterraner oder kontinentaler Merkmale der archäologischen Zeugnisse in einer ausgesprochenen Kontaktzone zwischen Limousin–Auvergne–Forez im Norden und Languedoc im Süden sowie zwischen Rhônetal im Osten und Garonne mit Aquitanien im Westen. Es sind von West nach Ost die nach ehemaligen Grafschaften benannten Landschaften des Quercy (mit Cahors und Montauban), des Rouergue (mit Rodez) sowie des Gevaudan (mit Mende). Weit ausgedehnte Hochplateaus jurassischer Kalkformationen, die sog. Causses (bis zu 1300 m hoch), dazwischen auch Züge alter Rumpfbirge mit Graniten sowie im Nordosten die jungvulkanischen Hochflächen des Cantal, prägen mit den tief eingeschnittenen Ost–West gerichteten Tälern von Tarn, Aveyron, Lot und Dordogne das typische Landschaftsbild dieser Region.

Dem Vorwort der Herausgeber folgen 15 Beiträge von 28 Autoren, deren Themen schwerpunktmäßig auf die Erfassung des eisenzeitlichen Besiedlungsablaufs in den jeweiligen Untersuchungsgebieten ausgerichtet sind. Da am Schluß des Buches eine übergreifende, alle „Aspekte“ verbindende Zusammenfassung fehlt, wie man sie von den Moderatoren des Kolloquiums hätte erwarten dürfen, mag als erstes eine klärende Differenzierung des Gesamtinhaltes gerechtfertigt sein. Danach befaßt sich die Mehrzahl von sieben Beiträgen mit den Siedlungsformen im weitesten Sinne. Deren Registrierung nach Art einer archäologischen Bestands-